

KLEINES GLOSSAR DES BIBLISCHEN REISENS

Abschied

ist christlich gesehen meist mit dem Trost des Wiedersehens verbunden. Wie in der berühmtesten biblischen Abschiedsszene aus der Apostelgeschichte: „Was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

Ankunft

Die genaue Ankunftszeit ist immer schwer prognostizierbar – nicht nur bei Autofahrten oder Charterflügen zur Hauptreisezeit. Christen, denen seit 2000 Jahren die Wieder-Ankunft Christi versprochen ist, üben sich im Warten und erinnern sich derweil regelmäßig zur Adventszeit an jene unerwartete Ankunft, bei der der Gottessohn das erste Mal auf die Erde kam.

Erholung

braucht nach dem biblischen Bericht sogar der Schöpfergott, nachdem er die Welt erschaffen hat: „Denn in sechs Tagen machte der HERR Himmel und Erde, aber am siebenten Tage ruhte er und erquickte sich“, heißt es in Exodus 31, 17. Wie der Vater, so der Sohn: Bei dem großen Unwetter auf dem See Genezareth schläft Jesus friedlich im Achternschiff, bis ihn die verängstigten Jünger wecken (Markus 4,38).

Burn-out

Die totale Erschöpfung als Folge geistiger und körperlicher Überanstrengung wird uns schon vom Propheten Elija berichtet. Nachdem er seine Gegner vernichtet hat und rund 150 Kilometer am Stück um sein Leben gelaufen ist, bricht er deprimiert, entkräftet und lebensmüde unter einem Ginsterstrauch zusammen. Doch sogleich kommt der Engel des Herrn und schickt ihn auf eine 40-tägige Reha (1. Könige 19).

Fremde

sind Freunde, sagt Gott seinem Volk Israel: Den Fremdling sollst du „lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland“ (Leviticus 19,34). Dass man in der Fremde seinen Horizont erweitern kann, zeigt die verblüffende Geschichte von Jesu Besuch in der syro-phönizischen Stadt Tyros, wo eine Griechin ihm zur Lehrerin wird (Markus 7,24-30).

Heimat

ist in den biblischen Geschichten kein Ort der Herkunft, sondern der Zukunft. Abraham und Sara brechen auf in ein Land, das Gott ihnen zeigen will. Mose führt das Volk Israel aus Ägypten ins unbekanntere, aber „gelobte Land“. Und der Hebräerbrief fasst diesen Gedanken zusammen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Kuren

waren in der Antike groß in Mode – die griechische und römische Bäderkultur beweist das. In Israel war der Hauptkurort natürlich Jerusalem mit dem legendären Teich Bethesda. Wenn sich dessen Wasser bewegte, so der Volksglaube, konnte der erste Badende von seinen Krankheiten geheilt werden. Das Johannes-Evangelium erzählt, wie Jesus einen Gelähmten, der nie der Erste im Wasser sein konnte, mit den Worten heilte: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“

Navigation

kommt von oben – heute von Satelliten, in der Bibel von Gott: Als Wolken- oder Feuersäule geht Gott dem wandernden Gottesvolk voran, um ihm dann auf dem höchsten Berg am Weg die endgültige Wegweisung („Tora“) zu offenbaren.

Packlisten

sucht man in der Bibel vergebens. Aber das Gegenteil einer solchen findest du in Matthäus 10, wo Jesus seinen mitwandernden Jüngern befiehlt: „Ihr sollt kein Geld in euren Gürteln haben, auch keine Reisetasche, auch nicht zwei Hemden, keine Schuhe, auch keinen Stecken.“

Proviand

oder Wegzehrung ist bei allen großen biblischen Reisen ein Thema, um das sich nicht selten Wundergeschichten ranken. Das Volk Israel wird mit Honigtau von Schildläusen („Manna“) und Wachteln

versorgt, der Prophet Elia mit geröstetem Brot und Wasser, die Gefolgschaft Jesu führte Fische und Brot mit sich, was notfalls auch für 5000 Hungrige reichte.

Reiselektüre

konnten sich zu biblischen Zeiten natürlich nur die ganz Reichen leisten. Zum Beispiel jener mächtige Schatzmeister aus Äthiopien, der sich den öden Weg von Jerusalem nach Gaza mit einer Jesaja-Rolle versüßen wollte (Apostelgeschichte 8). Beim 53. Kapitel kam er allerdings ins Stocken und nahm dankbar die Deutungshilfe des vom Herrn vorbeigeschickten Philippus an. Unmittelbar darauf ließ er sich taufen. Leider ist nicht überliefert, mit welchen Worten der Apostel diese Wirkung erzielte.

Reiseunfälle

waren in der Antike an der Tagesordnung. Die meisten erlebte natürlich der vielreisende Missionar Paulus. Am schlimmsten erwischte es ihn auf der Reise nach Rom, wie die Apostelgeschichte in den Kapiteln 27 und 28 erzählt: Nachdem sein Schiff gekentert war und sich die 275 Passagiere mit Mühe auf eine nahe Insel gerettet hatten, wurde er beim Feuermachen von einer Sandvipere in die Hand gebissen – der giftigsten Schlange Europas. Doch der Mann Gottes starb nicht, wie alle erwarteten, an einer Blutvergiftung, sondern schüttelte die Bestie gelassen ab und heilte anschließend noch einen Einheimischen von der Ruhr. (Bis vor Kurzem nahm man an, dass es sich bei der Insel um Malta handele. Doch inzwischen geht man davon aus, dass mit „Melita“ die griechische Insel Kefalonia gemeint war.)

Sponsoring

Die Übernahme der Übernachtungskosten durch Dritte hat ein großes biblisches Vorbild: jenen Samariter, der sich um das Überfallopfer zwischen Jerusalem und Jericho kümmert, ihn in der nächstgelegenen Herberge einquartiert und die Kosten für seine Vollpension auf unbestimmte Zeit übernimmt. Sich daran anschließende gerichtliche Auseinandersetzungen wegen versuchter Bestechung sind nicht bekannt – im Gegenteil: Das Lukasevangelium errichtete dem Gönner ein wirkmächtiges Denkmal in Form des „barmherzigen Samariters“.

Weg

wird in der Apostelgeschichte oft gleichbedeutend mit „Evangelium“ gebraucht – als „der neue Weg“ bezeichnet sich die Urchristen, solange sie sich noch als Teil des Judentums begriffen.